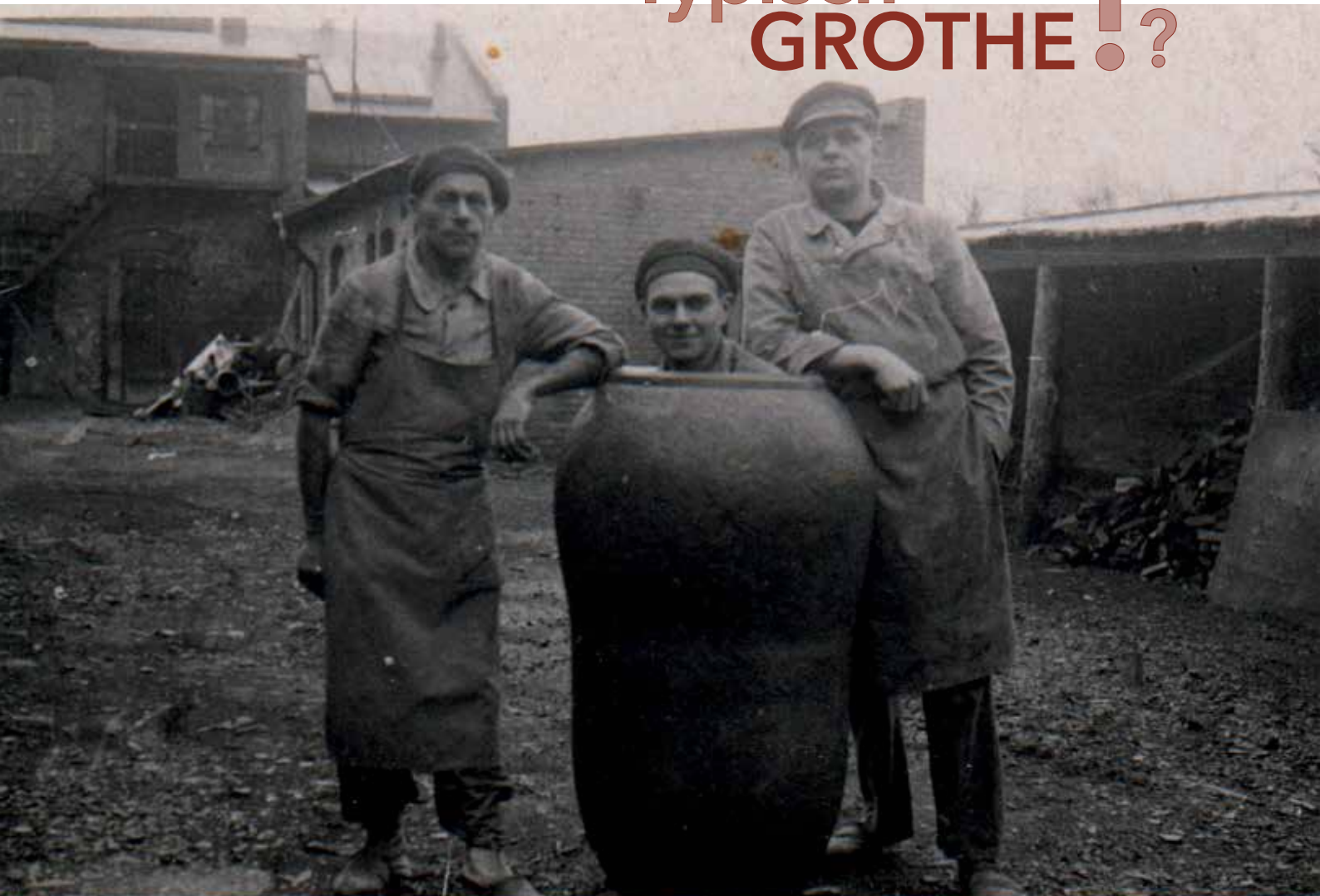


BRENNEN FÜR DIE KERAMIK

OFEN-UND
KERAMIK
MUSEUM
HEDWIG
BOLLHAGEN

Typisch GROTTE!?



VOM FAMILIENBETRIEB ZUM STAATLICHEN KUNSTHANDEL DER DDR
EINE WERKSTATT BEHAUPTET SICH MIT STIL



Typisch GROTHE!?

Begleitbuch zur Sonderausstellung
vom 08.08.2020 bis 06.01.2021
im Ofen- und Keramikmuseum in Velten

Herausgeber:
Förderverein Ofen- und Keramikmuseen Velten e. V.

07	GRUSSWORT Ines Hübner, Bürgermeisterin Ofenstadt Velten
08	EINLEITUNG „Typisch Grothe!?“ Man nehme...Ton und Engobe „Typisch Grothe!“- erdig, seidigglänzend, „irrsinnig aufwendig“
14	VON DEN ANFÄNGEN 1926 - 1961 Am Anfang steht eine Tonwarenfabrik Typisch Velten!
24	„Typisch Grothe!“ I Von der Technik zum Stil Velten ade Die Flucht Grothes
40	VON DER TÖPFEREI ZUM KUNSTKERAMIKBETRIEB 1961 - 1976 Kleiner Betrieb - was nun? Unter sozialistischem Vorzeichen Grothe-Keramik mit Dekor und Glasur
65	„Typisch Grothe!“ II Malhörnchen-Ära
70	WERKSTATT IM STAATLICHEN KUNSTHANDEL I 1976 - 1985 Der Staatliche Kunsthandel drückt seinen Stempel auf Entwicklungsaufträge (EA) für Velten
76	„Typisch Grothe!“ III EA 1976 - 1979 Christina Renker
106	„Typisch Grothe!“ IV EA 1976 - 1977 Heidi Manthey
110	„Typisch Grothe!“ V EA 1978 - 1979 Frauke Gerhard
124	„Typisch Grothe!“ VI EA 1978 - 1980 Bärbel Thoelke Arbeitsaufenthalt 1981 Margot Sperling
136	WERKSTATT IM STAATLICHEN KUNSTHANDEL II 1985 - 1990 Neues im Land der „Indianer-Keramik“
142	„Typisch Grothe!“ VII EA ab 1986 Füchsel-Sortiment Editionsauftrag 1985 Heiner Hans Körting Editionsauftrag 1986/87 Heiner Hans Körting
154	„Typisch Grothe!“ VIII EA 1987 Gerd Lucke Art-Union GmbH folgt auf Staatlichen Kunsthandel
175	„GROTHE-KERAMIK“ - der Name lebt weiter 1990 - 2000
176	„Typisch Grothe?“ IX Mit neuem Stil in die Wende
184	„Typisch Grothe?“ X „GK“ wird „LK“
185	„Typisch Grothe?“ XI „Töpferei Grothe Velten“
186	CHRONOLOGIE EINER WERKSTATT „Typisch Grothe!?“ Mein „Typisch Grothe“...
192	KENNZEICHNUNG DER KERAMIKEN Firmen- und Mitarbeitermarken
196	Quellennachweise
198	Impressum
199	Dank



BODENVASE
Detailansicht
2. Hälfte 1980er Jahre
roter Thüringer Ton
rote und schwarze Engobe,
teils geritzt, innen glasiert
ungemarkt
H 42 cm, Dm 22 cm
Sammlung Malenz

Die Bodenvase aus der Werkstatt unter Wolfgang Lindner war - besonders für Veltener Brautpaare - ein beliebtes Hochzeitsgeschenk.

GRUSSWORT

Als langjährige Veltenerin habe auch ich einen „echten Grothe“ zu Hause – so wie sicherlich viele Einwohnerinnen und Einwohner der Ofenstadt. Denn Töpferarbeiten aus der Grothe-Werkstatt waren neben der Keramik aus den Hedwig-Bollhagen-Werkstätten insbesondere zu DDR-Zeiten charakteristisch für die regionale Keramikunst. Während das filigrane blauweiße Dekor für Hedwig Bollhagen steht, sind es die rostbraune, erdige Farbe und die markante Ritztechnik, die einem hier die Werkstatt-Handschrift unmissverständlich verraten.

Ich besitze seit vielen Jahrzehnten eine große Bodenvase aus der Grotheschen Werkstatt, die mir lieb und teuer ist. Ich habe sie einst anlässlich meiner Hochzeit von Kolleginnen und Kollegen geschenkt bekommen. Etwas Typisches aus Velten hatte ich mir damals gewünscht – und etwas Bleibendes. Und so hat diese Vase mit dem minimalistischen schwarzen Blätterdekor noch heute ihren Ehrenplatz. Deshalb ist es mir auch persönlich eine Ehre, die Schirmherrschaft für diese Ausstellung mit Lokalkolorit übernehmen zu dürfen. Ich freue mich, dass mit der Schau nun eine Keramiktradition gewürdigt wird, die immer ein wenig im Schatten der bekannteren Bollhagen-Werkstatt stand.

Dabei erzählen die Grotheschen Arbeiten von einer fast sieben Jahrzehnte währenden Veltener Keramikunst-Tradition, die 1926 ihren Anfang mit Hermann Grothe nahm. Grothe-Keramik war bald weit über Veltens Grenzen hinaus bekannt, und namhafte Künstler haben Formen und Dekore beige-steuert. So steckt hinter jedem Gefäß eine andere Geschichte. Das macht die Stücke aus dieser Werkstatt noch heute so spannend.

Und wussten Sie, dass Studentinnen und Studenten der renommierten Hallenser Kunsthochschule Burg Giebichenstein um 1965 als Praktikanten in der Werkstatt arbeiteten? Bekannte Keramikünstler der Region wie Christa Koslitz und Frauke Gerhard haben als Lehrlinge vor gut sechzig Jahren dort sattbraunen Thüringer Ton in kunstvolle Gebrauchsware verwandelt. So wie die Veltener Töpfermeisterin Manuela Malenz, die in den 1980er Jahren beim Töpfermeister und damaligen Werkstattleiter Wolfgang Lindner ihr Handwerk lernte.

Lindner war bekannt dafür, sogar riesige Bodenvasen frei drehen zu können. Wie so viele Veltenerinnen und Veltener habe auch ich dem Museum sehr gern meine Grothe-Keramik für diese Sonderausstellung „Typisch Grothe!“ zur Verfügung gestellt. Erst dadurch habe ich erfahren, dass meine Vase wohl von Wolfgang Lindner selbst hergestellt worden ist. Allein in diesem einen Ausstellungsstück spiegelt sich also sowohl Veltens Stadtgeschichte als auch überregional bedeutende Kunstgeschichte wider. Es ist eine Geschichte zum Anfassen – und noch immer zum Benutzen. Typisch Grothe eben.

Mein Dank gilt den Machern dieser Ausstellung, die eine fast vergessene Veltener Keramik-Tradition in den Blick genommen haben, die sich lohnt wiederzuentdecken. Allen Besucherinnen und Besuchern der Schau wünsche ich erkenntnisreiche Einblicke in die Vielfältigkeit Veltener Keramikunst und viele persönliche Aha-Momente.

Ines Hübner, Bürgermeisterin der Stadt Velten und Schirmherrin der Ausstellung

EINLEITUNG „Typisch Grothe!“

Verwittert, angerostet und bewachsen. Einerseits ein melancholisch-romantischer Anblick, andererseits, stillstehend und teilweise brüchig, markiert sie das Ende einer langen und regen Werkstattgeschichte - die Töpferscheibe aus der einstigen Keramikwerkstatt in der Veltener Luisenstraße, welche im Frühjahr dieses Jahres dank des Tipps von Ingeborg Drabe, einer Enkelin von Hermann Grothe, als Schenkung an das Ofen- und Keramikmuseum gelangte. Er gründete Anfang des 20. Jahrhunderts diese Töpferei unter seinem Namen und legte damit den Grundstein für die Entwicklung einer Werkstatt, deren zum großen Teil unglasierte Keramiken aus rotbraunem Thüringer Ton mit schwarzem oder rötlichem Engobe-Überzug bestehen.

Die Veltener Grothe-Werkstatt (gegründet 1926), im Ursprunge eine kleine Werkstatt für „Gärtnerbedarfartikel aus Ton“, durchlebte unter wechselnder Leitung die Nachkriegsjahre, später die Verstaatlichung und blühte auf als Werkstatt des Staatlichen Kunsthandels der DDR, als ein Netz aus Galerien und Kunstgewerbeläden für den sicheren Absatz der handgefertigten Ware sorgte.

Zu der über sieben Jahrzehnte währenden wechselvollen Geschichte gehört der politische Wandel

durch die Anbindung an den Staatlichen Kunsthandel der DDR, der das Leben und Arbeiten in der Werkstatt nicht unerheblich mitprägte, ebenso wie die Begegnungen mit Künstlerpersönlichkeiten und die allgegenwärtige Pflege des tradierten Handwerks.

Künstlerpersönlichkeiten, wie unter anderem Frauke Gerhard, Gerd Lucke, Heidi Manthey, Christina Renker und Bärbel Thielke sowie Töpfermeister Wolfgang Lindner, lieferten mit ihren Entwicklungsaufträgen geeignete Entwürfe für die Serienproduktion, die dem künstlerischen Anspruch des Staatlichen Kunsthandels der DDR standhielten und welche „flink und präzise“ von den Freihanddrehern auf den Töpferscheiben geformt bzw. im Ein- und Überdreh- sowie Gießverfahren hergestellt wurden, bevor die Kerammalerinnen die vorgegebenen und zum Teil auch in der Werkstatt entwickelten Dekore auf den roten Tonscherben übertrugen.

Wenngleich unter wechselnden Leitungen entstanden und in künstlerischer Stilpluralität überliefert, verbindet die Keramiken doch eine erkennbare Eigenwilligkeit und dennoch stellt sich die Frage: Ist dies alles „Typisch Grothe“?

Die persönlichen Erinnerungen dieser Zeitzeugen - ob Keramikünstler oder Werkstattmitarbeiter - füllen das Ausstellungsprojekt mit Leben. Gespickt mit Blicken in die in

TÖPFERSCHEIBE
 aus der ehemaligen
 „Grothe Keramik GmbH Velten“
 Fundstelle: Niederneuendorf
 März 2020
 Fabrikat: Firma August Schnelle

So verwittert, wie wir sie in Niederneuendorf vorfanden, wirkt die Töpferscheibe wie eine stumme Zeugin, die vermutlich Jahrzehnte der wechselvollen Werkstattgeschichte miterlebt hat. Als 1996 die Grothe Keramik GmbH aufgelöst wurde, erhielt die Töpferin Ulrike Brandenburg diese Scheibe und eine Eindrehspindel aus der Firma. Sie hatte noch in der Wendezeit 1990 ihre Töpferlehre in der Werkstatt unter nunmehr der Leitung von Wolfgang Lindner begonnen.



den 1970 und 1980er Jahren geführten Brigadbücher mit markantem und teils sehr sozialistisch-propagandistischem Sprachduktus vermitteln sie uns einen vielfältigen, schlaglichtartigen Einblick in die Werkstattgeschichte, die so wechselvoll war wie die Spurensuche selbst. So tauchen in den 1960er Jahren überraschend blau-weiße Keramiken auf - erst in den Erzählungen und dann auch als reale Gegenstände, unter anderem von Gertraud Möhwald. Angefertigt unter der Leitung von Gerd Lucke von Studenten der renommierten Burg Giebichenstein widersetzen sie sich so völlig untypisch dem Markenzeichen von „Typisch Grothe“.

Auch kleine Tierplastiken, seit den 1960er Jahren von dem bekannten Dornburger Töpfer Heiner Hans Körting entwickelt, sind als Editions-auftrag Teil der Produktion anlässlich des 750-jährigen Berlin-Jubiläums.

Für Arbeitsaufenthalte verbinden sich mit der „Werkstatt für Keramik Velten“ Namen wie Margot Sperling und Werner Stötzer, bevor mit Monika Füchsel, Absolventin der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, als nunmehr direkt in der Werkstatt tätige künstlerische Leiterin auch auf Bestreben des Staatlichen Kunsthandels hin in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre eine sukzessive stilistische Veränderung eintritt.

Die Wende setzt eine Zäsur und läutet das letzte Kapitel dieser Veltener Werkstatt ein, welches mit der stillstehenden Töpferscheibe zunächst einen symbolischen Schlusspunkt findet, doch in den persönlichen Geschichten der heutigen Grothe-Samm- lergemeinschaft und derjenigen, die seinerzeit auf unterschiedlichsten Wegen und aus unterschied- lichsten Motiven eine Keramik der Veltener Werkstatt erstanden und ihr Eigen nennen dürfen, lebendig gehalten wird. Die Ausstellung präsentiert erstmalig eine Zusammenschau all dessen, was vielen heute ein „Typisch Grothe!“ zu entlocken vermag.